Inhaltsverzeichnis

Vorwort 4
Hinweise zu einzelnen Seiten 5
Selbsteinschätzungsbogen 7
Verhalten der Zuhörer 8

Vorbereitung

Informationen sammeln 9
Texte erschließen 11
Ein Thema entwirren – Mindmaps 13
Auswählen 14
Gliederung 15
Aufbau versprachlichen 16
Notizen für den Vortrag 17
Ideen für Anschauungsmaterial – Kleine Gerätekunde 18
Tipps für die Herstellung von visuellem Material 19

Nonverbales Verhalten

Blickkontakt – Sprechgeschwindigkeit 20
Körperhaltung – Lautstärke – Mimik und Gestik 21
Mimik- und Gestik-Training 22

Vortragstraining

Wirkungsvoll vortragen – Wortgeschichte 23
Mündliches Erzählen 24
Eine Puzzle-Mindmap vorstellen – Schaut mal, das bin ich! 25
Sich vorstellen 26
Mein Lieblingsbuch – Ein Lied vorstellen 28
Demonstration – Kochshow 29
Spontane Kurzvorträge 30
Lobreden – Grabreden 31

Kurzreferat

Was ist ein Referat? 32
Talkshow 33
Leben und Wirken von 34
Karteikarten zu „Leben und Wirken von Homer Simpson“ 35
Leben und Wirken von Homer Simpson (ausgearbeiteter Text) 36
Buchbesprechung 37
Auswählen am Beispiel „Tintenwelt“ 38
Cornelia Funkes „Tintenwelt“ – Trilogie (ausgearbeiteter Text) 39
Bewertungsbögen „Referat“ 41

Präsentation

Was ist eine Präsentation? 44
Produktpräsentation 45
Karteikarten zu „3D-Drucker für den Hausgebrauch“ 46
3D-Drucker für den Hausgebrauch (ausgearbeiteter Text) 47
„Meine Lieblingsstadt“ / „Meine Heimatstadt“ 49
Auswählen am Beispiel „Meine Heimatstadt“ 50
Meine Heimatstadt (ausgearbeiteter Text) 51
Bewertungsbögen „Präsentation“ 53

Lösungsteil 57

Bildquellenverzeichnis 59

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Seite 7 – Selbsteinschätzungsbogen

Der Fragebogen lässt sich flexibel einsetzen. Jeder kann ihn zunächst für sich ausfüllen, bevor die Thematik in einer Kleingruppe bearbeitet wird oder man im Plenum eine Statistik erstellt bzw. eine Klassendiskussion darüber führt. Man kann davon ausgehend eine Mindmap zum Thema „Was macht einen guten Vortrag aus?“ erarbeiten.

Seite 8 – Verhalten der Zuhörer

Dies ist eine Partneraktivität, bei der die Schüler am eigenen Leib erleben sollen, wie unangenehm Unaufmerksamkeit des Publikums sein kann. Nach dem Rollenspiel sollen die Schüler ihre Gefühle während der Aktivität beschreiben und im Plenum diskutieren. Das führt automatisch zu einer Art Verhaltenskodex während der Vorträge. Sie müssen vorher für Partner A und Partner B die jeweiligen Arbeitsblattteile ausschneiden und jedem 2er-Team einen Teil geben.

Seite 9 ff. – Informationen sammeln & Texte erschließen

Die Anleitungen zum Erarbeiten von Sachtexten lassen sich anhand des Textes „Recherche im Internet“ durchspielen, sind aber so gestaltet, dass sie auch mit einem beliebigen anderen Text verwendet werden können. „Recherche im Internet“ ist verhältnismäßig anspruchsvoll.

Seite 13 – Themen entwirren – Mindmaps

Die Aktivität „Mindmap auf Zuruf“ eignet sich sehr gut, um eine Erörterung vorzubereiten, oder in ein neues Thema einzusteigen.

Seite 24 – Mündliches Erzählen

Bei großen Gruppen kann man eine Geschichte auch von 2 oder 3 Schülern gemeinsam erfinden lassen, es sollte aber trotzdem jeder zumindest einen Teil einer Geschichte erzählen. Dies lässt sich auch gut mit der Ausgangssituation verbinden. Zum Beispiel wird ein altes Ehepaar interviewt und der Mann fällt der Frau ins Wort, weil sie ihm zu langweilig / sachlich unrichtig o. ä. erzählt. Dabei können die Jugendlichen auch verschiedene Erzählstile schauspielerisch darstellen. Insgesamt nimmt die Aktivität ein wenig von der Nervosität, vor der großen Gruppe zu sprechen, weil alle drankommen. Setzen Sie eventuell das Erfinden einer Geschichte als Hausaufgabe, dann ist das Ganze weniger zeitintensiv.

Seite 25 – Eine Puzzle-Mindmap vorstellen

Eine Erweiterung der Aufgabe und Vorentlastung der Vorträge kann erreicht werden, wenn vor der Vorstellungsphase gemeinsam Sprechhilfen erstellt werden, die für die Verbalisierung der Schlüsselwörter verwendet werden können. Diese sammelt man am besten auf einer Overhead-Folie, da sie so während der Vorträge zur Verfügung stehen.

Seite 26 f. – Sich vorstellen

Diese Aktivität eignet sich auch als unaufwendiger Ice-Breaker, der den Vorteil hat, dass man gleich zu Beginn des Jahres, wenn es noch etwas ruhiger ist, Präsentationen üben kann. Die unangenehmen und langweiligen Vorstellungsrunden in neu zusammengestellten Klassen können auf diese Art und Weise produktiv umgesetzt werden.

Seite 34 – Leben und Wirken von …

Die Karteikarten und das ausgeführte Referat sollten zusammen bearbeitet werden, um zu zeigen, wie die Vorbereitung verlaufen kann. Man kann vergleichen, wie die Stichworte ausformuliert wurden, sich bessere Varianten überlegen, die Karteikarten eventuell noch mehr kürzen etc. Für das Thema „Leben und Wirken von …“ ist das Beispiel zwar wenig typisch, dafür motivierender. Darauf sollte man die Schüler allerdings aufmerksam machen. Es muss nicht Homer Simpson sein, auch über einen Nachbarn oder – klassisch – über Mutter Teresa kann man ein interessantes Portrait gestalten.

VORSCHAU
netzwerk lernen
zur Vollversion

© Persen Verlag

Informationen sammeln (1)

Woher könntest du Informationen für ein Referat oder eine Präsentation bekommen?

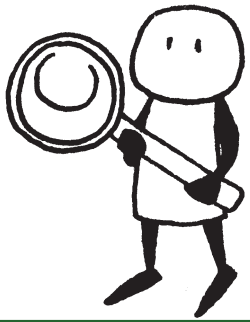
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____
- _____

Recherche im Internet

Die wohl wichtigste, leicht zugängliche Informationsquelle heutzutage ist das Internet. Hast du schon einmal etwas im Internet gesucht und dabei feststellen müssen, dass es gar nicht so einfach ist, in der Fülle der vorhandenen Informationen das Richtige zu finden? Selbst gute Suchmaschinen wie „Google“ muss man richtig einsetzen, um das Optimum aus der Recherche herauszuholen. Im Folgenden findest du ein paar Tipps, die dich zu einer Profi-Spürnase machen.

Das Wichtigste bei jeder Suche im Internet ist die Generierung relevanter Suchbegriffe. Ad-hoc-Suchen können schon zum Erfolg führen, sehr wahrscheinlich ist das aber nicht. Viel häufiger findet man nicht genau das, was man möchte und gibt irgendwann frustriert auf. Deshalb ist es schlauer und zeitsparender, sich zuerst mit einem Blatt Papier hinzusetzen und eine kleine Stoffsammlung anzulegen. Fragen wie „Was ist mein Thema?“, „ Was gehört zu diesem Thema dazu?“ oder „Welche Stichwörter passen zu den einzelnen Bereichen?“ helfen, das Thema besser einzugrenzen.

Beim Eingeben der so gefundenen Begriffe sollte man beachten, dass man nicht zu allgemein bleibt. So wird die Suche nach „Fahrrad“ alles Mögliche zu Tage fördern: Fahrradclubs und Fahrradhändler beispielsweise, aber kaum das, was man in seinem Referat besprechen möchte – eine Auflistung der Arten von Fahrrädern oder die Geschichte des Fahrrades etwa. Hier muss man Konkreteres eingeben, beziehungsweise 2 oder 3 Begriffe für eine Suche verwenden: „Geschichte“ und „Fahrrad“ oder verwandte Begriffe wie „Entwicklung“ sind hier hilfreich. Außer bei „Google“ musst du der Suchmaschine aber sagen, dass beide Begriffe in dem Dokument erscheinen müssen. Dazu musst du vom normalen Suchmodus (Simple Search) in die Profi-Suche (Advanced/Power Search) wechseln.



VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

© Persen Verlag

Informationen sammeln (2)

Generell gilt: Je genauer man der Suchmaschine erklärt, was man sucht, umso besser sind die Ergebnisse. Anstatt nur eine Suchmaschine wie „AltaVista“, „Fireball“ oder eben „Google“ zu Rate zu ziehen, kannst du auch eine Metasuchmaschine, die gleichzeitig in mehreren Suchmaschinen operiert, verwenden. Für den deutschsprachigen Raum liefert MetaGer die besten Ergebnisse.

Eine weitere Möglichkeit zum Ausprobieren ist, den Suchbegriff direkt in der Adresszeile des Browers in der Form www.suchbegriff.de einzugeben. Hier stößt man öfter auf interessante Seiten. Auf „wikipedia“ hast du ebenfalls gute Chancen deinen Begriff zu finden und zumeist bietet die Seite gute und ausführliche Informationen.

Wenn du nun eine Seite ermittelt hast, die relevante Informationen verspricht, muss man diese oft erst aufspüren. STRG+F ist die Tastenkombination, die das gerade aktive Browserfenster nach dem Wort durchsucht, das man in ein Suchfenster eingibt.

Zwei weitere Dinge solltest du bei deiner Internet-Recherche beachten:

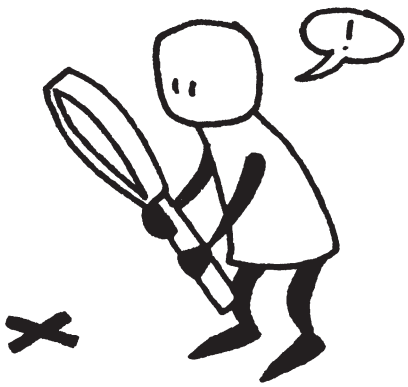
Erstens kann jeder in das Internet Texte einstellen und niemand überprüft sie. Nicht alle Informationen, die du im Internet findest, sind also richtig. Oft ist es hilfreich, mehrere Seiten anzusehen und die gefunden Angaben zu vergleichen. Wenn sie übereinstimmen, kann man davon ausgehen, dass sie stimmen.

Zweitens können zu fast allen Themen fertige Referatstexte im Internet gefunden werden. Es spricht nichts dagegen, diese zu lesen und sich so Anregungen zu holen. Was du aber nicht darfst, ist Sätze wortwörtlich abschreiben, ohne diese als wörtliches Zitat mit Anführungszeichen zu kennzeichnen, oder gar einen ganzen Text bzw. Textteil zu übernehmen und als deinen eigenen ausgeben. Auch leicht umformulierte Texte/Textteile ohne Quellenangabe sind Plagiate. Das ist Diebstahl geistigen Eigentums und eine Urheberrechtsverletzung.

Nun steht deiner Internet-Recherche nichts mehr im Wege!

Quellen: cs.baeumle.com/pub/1999a/effibas1999.pdf
wiki.rpi-virtuell.net/index.php/Internetrecherche_(Methoden)

VORSCHAU



zur Vollversion
© Persen Verlag

Texte erschließen (1)

Manchmal kann es sehr schwierig sein, einen Sachtext zu verstehen bzw. daraus die Informationen herauszulesen, die du dann für deinen Vortrag einsetzen kannst. Deswegen kannst du das anhand des folgenden Schemas zunächst einmal üben.

1. Unbekannte Wörter klären

Enthält der Text Wörter, die du nicht kennst, und deren Bedeutung du aus dem Zusammenhang nicht herausfinden kannst, musst du sie in einem Wörterbuch nachschlagen.

Schreibe unbekannte Wörter und ihre Bedeutung hier auf:

2. Textabschnitte suchen

Ein Sachtext ist normalerweise in Absätze gegliedert. Versuche zu jedem Absatz eine Art Überschrift zu finden und festzustellen, worum es darin geht. Anhand dieser Überschriften siehst du, welche Absätze zusammengehören und wie viele und welche Textabschnitte es gibt.

Abschnitte

Absatz 1: _____

Absatz 2: _____

Absatz 3: _____

Absatz 4: _____

Absatz 5: _____

Absatz 6: _____

Absatz 7: _____

Absatz 8: _____

3. Fragen stellen

Versuche folgende Fragen zu beantworten:

Was ist das Thema des Textes?

Finden sich in dem Text Meinungen/Behauptungen, die dann begründet werden, oder geht es nur um die Darstellung von Fakten? Es ist wichtig zu erkennen, was nur eine Behauptung des Autors – wenn auch begründet – ist, und was ein Fakt ist, denn Meinungen muss man nicht unbedingt teilen.

VORSCHAU

netzwerk lernen

zur Vollversion

Wirkungsvoll vortragen – Wortgeschichte

Am Beispiel der folgenden einfachen Geschichte, die zu den Anfangsbuchstaben des Wortes „Abenteuer“ geschrieben worden ist, kann man gut sehen, wie man durch den passenden Wechsel von Sprechtempo, Stimmlage und Lautstärke Vorgelesenem Leben einhauchen kann:

An einem heißen Sommertag machten wir schließlich nach einer Wanderung an einem kleinen Flüsschen Rast.

Bequem saßen wir am Ufer und streckten die nackten Füße ins angenehm kühle Wasser.

Elena schrie plötzlich auf und riss ihre Beine in die Höhe.

Nahe dem Knöchel sah man auf einem ihrer Füße zwei dunkelrote Male.

Totenbleich brachten auch wir unsere Beine in Sicherheit.

Ebenda sahen wir das Ungeheuer, das sie verletzt hatte.

Unmittelbar unter den Wurzeln eines Strauches verharrte es still im Wasser.

Es war ein Flusskrebs, der sich im Schatten des Strauches verbarg.

Ruhig beobachteten wir das Tier eine Weile.

VORSCHAU

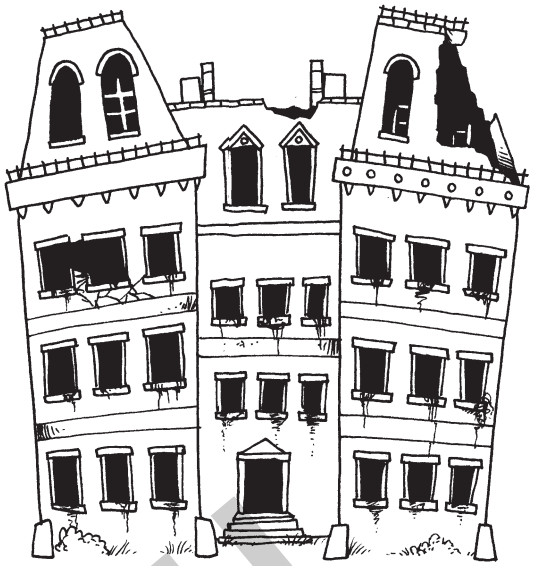
Der Stimmungsgehalt der einzelnen Sätze sollte beim Vortragen durch den passenden Tonfall wiedergegeben werden. Dieser setzt sich aus Sprechtempo, Stimmlage und Lautstärke zusammen.

	Tempo	Stimmlage	Lautstärke
1. Satz: eher sachlich	normal	normal	normal
2. Satz: gemütliche Stimmung	langsam	etwas höher	normal
3. Satz: Stimmungswechsel	schnell	hoch	zunehmend
4. Satz: unheimlich, ungewiss	zunehmend	etwas tiefer	etwas leiser
5. Satz: Stimmungstief	langsam	sehr tief	normal
6. Satz: _____	_____	_____	_____
7. Satz: _____	_____	_____	_____
8. Satz: _____	_____	_____	_____
9. Satz: _____	_____	_____	_____

Findet für die letzten 4 Sätze gemeinsam einen passenden Einsatz stimmlicher Mittel! Dann versucht die Geschichte mit effektvoller Betonung laut zu lesen!

Mündliches Erzählen

Ein Schüler beginnt mit dem Erzählen und jeder fügt einen weiteren Teil hinzu. Überlege dir deinen Teil der Geschichte im Vorhinein, schreibe sie dir aber nicht vollausgeführt auf, sondern verwende die untenstehende Übersicht.



Es war einmal eine kleine Stadt in Nirgendwo, in der ein altes, baufälliges Haus stand. Trotz des entsetzlichen Zustands, in dem sich das Bauwerk befand, konnte man noch immer sehen, wie schön und herrschaftlich das Haus einst gewesen sein musste. Es hatte bereits viele Besitzer gehabt und in der Stadt kursierten unzählige Gerüchte und Geschichten, in denen das Haus und/oder seine Besitzer eine Rolle spielten. Eine Gruppe Teenager war von dem Haus fasziniert und beschloss seine Geschichte zu rekonstruieren. Zu diesem Zweck führten sie Interviews mit älteren Einwohnern der Stadt.

A Erzähle eine der Geschichten, die sie dabei zu hören bekamen.

VORSCHAU

Übersicht

Personen	Ereignisse	Ausgang

zur Vollversion
© Persen Verlag

Eine Puzzle-Mindmap vorstellen

Ein Thema wird zunächst von der ganzen Klasse bearbeitet. Wenn die Hauptäste der Mindmap geklärt sind, findet euch zu Kleingruppen zusammen, von denen eine jede einen Ast bearbeitet. Dieser wird dann den anderen vorgestellt und die einzelnen Äste zu einem riesigen Mindmap-Poster zusammengesetzt (Platzbedarf vorher überdenken!) oder auf eine OHP-Folie bzw. an die Tafel übertragen.

Schaut mal, das bin ich!

Eine gute Methode, sich selbst vorzustellen, ist, Gegenstände zu präsentieren, die eine große Bedeutung in deinem Leben haben. Bringe folgende Dinge mit und überlege dir, was du über sie erzählen möchtest:

1. einen Gegenstand, der deine Familie repräsentiert, deinen ethnischen Hintergrund, woher deine Familie kommt, deine Kultur, was deine Familie mag oder was für sie typisch ist, oder etwas, das deinen Familiennamen darstellt;
2. ein Foto, das für dich große Bedeutung hat: eine Person, du als Baby/Kleinkind, du beim Sport/Spiel;
3. Essen, das bedeutsam für dich ist, eventuell auch, weil du es nicht magst;
4. ein Buch, das dir wichtig ist: dein Lieblingsbuch, oder ein Buch, das ein Familienmitglied geschrieben hat, oder ein Scrapbook, das du selbst gemacht hast;
5. einen Gegenstand, der typisch für dich ist, ein Glücksbringer, eine Muschel von deinem Lieblingsstrand, Sportausrüstung, ein altes Spielzeug …
6. etwas, das du selbst gemacht hast: eine Zeichnung, eine Puppe, etwas Gestricktes/Gehäkeltes, eine Holzperlenkette etc.

VORSCHAU

Beispiel:

Zuerst malte Christiane eine große „9“ an die Tafel, in deren Kugel sie ein Teufelsgesicht zeichnete. Ihr Familienname, erklärte sie, sei nämlich „Neunteufel“. Als nächstes zeigte sie uns ein Foto von ihrer Familie und stellte sie vor. Besonders viel erzählte sie von ihrem Hund, der auch auf dem Foto zu sehen war. Christiane mag gerne Salzburger Nockerl, die ihr ihre Großmutter immer kocht, wenn sie sie besucht. Ihre Oma hat ihr auch das Rezept gegeben, das sie dabei hatte. Das Buch, das sie zurzeit am liebsten hat, ist „Krabat“ von Otfried Preußler. Dann zeigte uns Christiane einen indischen Sari und erzählte von ihrer Reise nach Indien mit ihren Eltern, die sie sehr beeindruckt hatte. Als letztes bekamen wir noch einen länglichen, gebogenen Stein zu sehen, den Christiane bemalt hatte.

© Persen Verlag
zur Vollversion